Jesus, der Gesandte

Weihnachten – das ist die Geburtstagsfeier Jesu Christi. So erklären wir unseren Kindern das Weihnachtsdatum. Wir feiern nicht uns, sondern das Geschenk Gottes an uns, die Gabe seines Sohnes. Weihnachtsstern, Bethlehem, Krippe, Stall mit Maria und Josef, Weise aus dem Morgenland – und die Geburtsstunde Jesu ist perfekt. Wäre da nicht die Ankündigung des Engels Gabriel in Lukas 2,35 (*„aber auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen"*). Der Heilige Geist ist es, der das Kind in Marias Leib entstehen lässt. Sohn Gottes soll das zukünftige Kind genannt werden. Darin wird deutlich, dass es um viel mehr geht, als die Geburt eines normalen Kindes.

aus der Ewigkeit

... viel mehr als die Geburt eines normalen Kindes

Der Anfang seines Lebens liegt nicht in Bethlehem, seinem Geburtsort, noch in Nazareth in Galiläa, wo er aufgewachsen ist. Seine Anfänge liegen in der Urzeit, in den Tagen der Ewigkeit (Micha 5,1). Der Bogen meines sichtbaren Lebens beginnt mit der Geburt und endet mit dem Tod. Bei Jesus ist das nicht so. Sein Lebensbogen beginnt in der Ewigkeit. (Johannes 8,58) Er wölbt sich nicht in den Tod hinab, sondern geht durch das menschliche Leben und den Tod hindurch wieder in die Ewigkeit. (Matthäus 17,23)

Jesu Bewusstsein vom Leben beginnt nicht in Bethlehem als seinem Geburtsort. Sein Daseinsbewusstsein hat eine ganz andere Tiefe und Weite. Nicht Geburt, Leben und Tod - von der Wiege bis zur Bahre. Sein Kommen in die Welt als das Kind in der Krippe, steht in Spannung zu dem ewigen Christus, wie er uns in Offenbarung 1,11ff beschrieben wird.

Matthäus weist auf die Herkunft Jesu von Abraham her hin (Matthäus 1,2ff). Jesu Geschichte beginnt nicht mit Maria und Josef, sondern er steht am Anfang der Heilsgeschichte Gottes mit der Welt und Israel. Lukas geht einen Schritt weiter. Er überliefert uns die Weihnachtsgeschichte, aber er zeigt auch die Herkunft Jesu vor Adam auf. Jesus stammt von Gott (Lukas 3,38). Noch kühner ist Johannes. Er stellt uns Jesus als den ewigen Sohn Gottes vor.

Jesus, der ewige Sohn Gottes

In Johannes 1,1-3 ist die Anspielung an 1. Mose 1,1 kaum zu überlesen. Im Anfang der Schöpfung „war“ (griech. Imperfekt) das Wort schon da. (vgl V. 2) Das Wort hat also keinen Anfang. Seine Ursprünge liegen in der Ewigkeit. Das Wort (griech. Logos) hat Ewigkeit. Das Streben des Logos ist auf Gott gerichtet. Sein Ziel ist Gott. Gott und der Logos sind zwei unabhängige, selbständige Wesen und doch unzertrennlich. Im Glaubensbekenntnis von Nicäa (381) haben die Kirchenväter versucht, dieses Verhältnis näher zu beschreiben. Der Logos steht also als selbständiges Wesen in inniger Gemeinschaft mit Gott. Der Logos ist aber nicht nur zur Zeit der Schöpfung schon da, er wirkt auch in der Schöpfung mit. Ohne ihn wäre nichts geworden. Und alles, was in der Schöpfung geworden ist, existiert nur durch seine Mitwirkung.

Dieser so beschriebene Logos wird Fleisch (Johannes 1,14), nimmt als ewiges Wort die Gestalt eines Menschen an, lebt wie ein Mensch unter Menschen, also nicht privilegiert auf Grund seiner Herkunft. Und doch scheint durch all seine Alltäglichkeit Herrlichkeit hindurch. Die Herrlichkeit des Vaters bekommt Konturen. Im Sohn wird der Vater deutlich (Johannes 14,9). In ihm begegnet uns auch die Wahrheit über uns selbst, aber auch die Gnade in der Person des Sohnes. Das ist die Weihnachtsgeschichte nach Johannes.

Aber damit, dass Johannes Jesus als das Wort - den Logos - beschreibt, stellt sich Gott als jemand vor, der sich mitteilt. Als ein Gott, der seine Fülle, seinen Reichtum, seinen Sinn, sein Leben nicht für sich behält. Er teilt sich mit. Das Wort, womit er das tut, geht zunächst nicht an einen anderen, sondern an sich selbst. Es bleibt in der Tiefe Gottes (vgl. 1. Mose 1,26f).

Menschenwort ist schwach. Im Sinn stark vielleicht, aber schwach im Sein. Ein Hauch, der vergeht. Das Wort, das Gott spricht, ist selber ein Jemand, ist eine Person. Gott spricht als Sprechender und als Angesprochener, als Vater und Sohn. Das Wort, das der Vater spricht, ist von Ewigkeit auf den Sohn gerichtet. Dieses Wort, der Sohn, umschließt alles: die Unendlichkeit Gottes und die endliche Schöpfung. In dieser kühnen Sicht des Sohnes wird Johannes vielleicht noch von Paulus übertroffen. Denn Paulus beschreibt uns Jesus als den Mensch gewordenen Sohn.

Jesus, der Mensch gewordene Sohn Gottes

In Kolosser 1,15ff beschreibt Paulus Jesus als den, der uns den Frieden mit Gott gebracht hat. Wer ist dieser Jesus, der da so elend am Kreuz hängt? Durch diesen Menschen hat die Unsichtbarkeit Gottes Gestalt gewonnen. Die Ewigkeit Gottes scheint durch ihn hindurch zu uns Menschen, weil er als Mensch Teil dieser Ewigkeit ist.

Bevor die Schöpfung geboren wurde, war er schon da. Der Grund für die Schöpfung, ihr Sinn und Ziel liegt in ihm begründet. Das gilt für die sichtbare Schöpfung und für die für uns Menschen unsichtbare Schöpfung. In einer Entscheidung vor Zeit und Raum liegt der Beschluss Gottes durch und wegen des Sohnes zu schaffen.

Der Sinn aller Schöpfung, damit auch der Sinn meines Lebens mit allen seinen Höhen und Tiefen ist in ihm verborgen (Kolosser 2,3). Das unübersehbare Geflecht von Zeit und Ewigkeit, von Diesseits und Jenseits liegt in Christus. Nicht als Gedanke oder Idee, sondern tatsächlich, als Wirklichkeit. Als Jesus Mensch wird, geboren von einer Frau, liegt die Welt in ihm. Das Kind in der Krippe ist die Krippe, in der Zeit und Ewigkeit Raum hat. Im Menschen Jesus wohnt die ganze Fülle der Gottheit (Kolosser 2,9). Die Ewigkeit hat Raum in ihm, aber die Menschen haben keinen Raum für ihn. Das in Windeln gewickelte Kind im Stall von Bethlehem ist damit der Brennpunkt des Welt- und Ewigkeitsgeschehens. Es gilt nicht über ihn zu denken, sondern von ihm her zu denken und zu leben. Er ist nicht unter unsere Gesetze und Vorstellungen zu stellen, sondern als oberstes Maß aller Wirklichkeit und Möglichkeit anzuerkennen. Für Jesu gibt es kein Maß. Er ist das Maß aller Dinge. Er ist der Erste und der Letzte. Er ist der Herr.

„Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn" (Galater 4,4). Jesus kommt aus der Ewigkeit Gottes zu uns. Als Kind in der Krippe hat er eine Vorgeschichte, ist ein Neugeborenes mit Vergangenheit. Auf die drei Grundfragen nach der menschlichen Identität - Woher komme ich? - Wohin gehe ich? - Wer bin ich? - kann Jesus antworten: Ich komme von Gott und kehre zum Vater zurück, denn ich bin Gottes Sohn. Aber er hält nicht fest an dem Privileg seiner einzigartigen Stellung (Philipper 2,6). Gott teilt sich mit. Er lässt uns Menschen Anteil haben an dem, was ihm gehört: Kind Gottes zu sein. *„So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu sein, denen, die an seinen Namen glauben."* (Johannes 1,12)

Jesus, der Sohn Gottes, wird Weihnachten ein Mensch wie du und ich. Sein Ziel ist es, das wir ihm gleich werden (1. Johannes 3,2; Römer 8,29), damit unser Lebensbogen nicht im Tod endet, sondern wie seiner, in der Ewigkeit.

Roger Hofeditz :P

Da fällt mir nichts mehr ein ...

Auf einem Auge blind?

Marcel A. fährt zweimal wöchentlich zur Berufsschule. Mit seinem kleinen bezahlten Golf 3. Pünktlich erreicht er das Schulgelände, d.h. genauer gesagt, den Parkstreifen vor der Schule. Wer die Lage dieser Berufsschule kennt, fragt sich sowieso, warum hier, mitten in einem Wohngebiet mit engen Straßen und Einbahnstraßen überhaupt eine Schule geplant wurde. Aber selbst Behördenbeamte sollen ja hin und wieder kleine Fehler machen. Zurück zu Marcel A., der im Bruchteil einer Sekunde den vorletzten freien Parkplatz auf der linken Straßenseite entdeckt und schwungvoll belegt. Allerdings: Der bezahlte Golf 3 steht nun nicht in Fahrtrichtung. Das stört weder Marcel, noch die 143 Leute, die an diesem Vormittag auf dem Fußweg an dem bezahlten und geputzten Golf 3 vorbei gehen.

Genau eine Stunde später (nach dem dritten Frühstück um 8:55 Uhr) erfolgt dann der amtliche Zugriff: Zwei durch Steuerzahler regelmäßig entlohnte Behördenangestellte erscheinen und entdecken den gefährlichen Zustand, dass der kleine Golf 3 nicht in Fahrtrichtung eingeparkt wurde. Entsetzt und zugleich erfolgsorientiert und innerlich zufrieden, verpassen sie dem kleinen Golf 3 einen Strafzettel. Ordnung muss sein. 20 Meter weiter stehen Jugendliche. Es ist bekannt, was sie dort treiben. Drogen werden dort verkauft. Jeden Tag. Auch an Minderjährige, die vielleicht den Einstieg in den absoluten Ausstieg proben. Unsere Behördenangestellte stört das wenig. Wenig? Überhaupt nicht! Das ist ja nicht ihr Zuständigkeitsbereich! Und das bringt ja auch kein Geld in die Kasse. Das lohnt sich nicht. Und während der Behördenmann die freundliche Zahlungsaufforderung schreibt, beginnen auf der anderen Straßenseite einige Menschenleben zu sterben. An der Sucht und an der Flucht vor den Problemen ...

In L., der mittelgroßen Stadt, gibt es eine Gemeinde. Es sind viele junge Familien dabei. Einige junge Leute haben sich beim letzten Mobi-Treff-Einsatz bekehrt. Grund zum Danken, wenn es nicht da einige Aufpasser gäbe. Aufpassen ist gut! Entscheidend ist nur, worauf wir aufpassen! Diese Kontrolleure kümmern sich z.B. darum, dass ... (ich werde mich jetzt hüten, die Dinge zu nennen)! Es sind nur Dinge, die genauso unbedeutend sind wie der kleine Golf 3, der in die verkehrte Richtung guckt ...

Auf einem Auge blind? Blind für die geistliche Not unserer Mitmenschen? Blind für die Kraftlosigkeit der eigenen Gemeinde? Und während diese Kontrolleure vielleicht jede Predigt, Evangelisationsmethode und jedes Lied nach kleinsten Fehlern untersuchen und Strafzettel schreiben, gehen Menschen verloren, warten Neubekehrte auf eine Einladung zum Mittagessen und stirbt in manchen der Wunsch, zu einer Gemeinde gehören zu wollen.

Während der kleine Golf 3 schuldlos auf Marcel. K. wartet, wird 20 Meter weiter der Lebenstod verkauft. Während viel zu viele sich um viel zu wenig kümmern, sterben Menschen. Weil wir auf einem Auge blind sind ...

Dieter Ziegeler :P